



## Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balzer, Franke, Gesse, Jaeger, Kaiser, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrent, Schreiner, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 8. November 1914.

Nr. 45.

22. So. n. Trinitatis.

Ep. I.: Phil. 1, 3-11  
II.: Ebr. 13, 1-9

Ev. Matth. 18, 21-35  
Luk. 9, 57-62

Lösung: Bergebete, so wird euch  
vergeben!

Geduldig sein ist eine ernste Arbeit. Es will gelernt sein, demütig die Last hinnehmen, schmach- tend in Dürre und doch still zu Gott, innerlich entbehrend und doch äußerlich fröhlich sein. Dazu muß sich das Herz stärken in Gebet und Gehorsam und immer wieder unentmutigt neu beginnen.

Dryander.

### Befreiung.

Kol. 1, 13: Er hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes.

Wo die Obrigkeit der Finsternis, der gottfeindlichen Macht ist, da sind keine guten Dinge, da ist keine freundliche, lichte Lage, nie und unter gar keinen Umständen, da geht man Gott aus dem Wege, denn man will ihm nicht dienen. Infolgedessen hat man kein gutes Gewissen, keinen Frieden, und ist in steter, innerer Unruhe, die man durch allerlei Unruhe von außen, durch Gesellschaft, Vergnügen und Unterhaltung vertreiben will. Vor rechten Autoritäten wächst die Achtung, und vor falschen wird sie übergroß. Mit der Sünde, die man gar nicht ernst nimmt, wird gespielt zuerst, und nachher wird man ihr willenloser Knecht. Im Herzen wohnt kein Vertrauen und keine Stärke, die sich bewähren kann in großen Prüfungen. Das letzte Kennzeichen der Herrschaft der Finsternis ist Verzagtheit und Verzweiflung. Der stolze Egoismus, der so oft verlegend über die Not der Brüder hinwegging und verständnislos für die Bedürfnisse der anderen immer nur eigenen Vorteil suchte, der launisch, herrisch und verdrießlich macht, bricht schmächtig oft beim Ansturm großer Not zusammen.

Im Reiche des Sohnes herrscht eine ganz andere Art. Wie es da aussieht, hat Paulus mit

ein paar Worten so schön geschildert: da ist Gerechtigkeit, so daß man mit Gott völlig eins ist; da ist Friede im eigenen Herzen und darum auch mit anderen Menschen; Friede, der nicht abhängig ist vom äußeren Wohlergehen, sondern der auch bleibt in Sturm und Unwetter; Freude, die von keinem Leide, auch vom Tode und von der Hölle nicht getötet werden kann.

Aus dem Gesagten geht ganz klar hervor, wie unendlich wichtig das wäre, wenn wir jetzt in dieser Zeit nicht unter der Obrigkeit der Finsternis, sondern in dem Reiche Jesu Christi ständen. Wenn irgend einmal, dann brauchten wir jetzt alles das, was im Reiche Christi dem Herzen geschenkt wird für die unendlich großen Aufgaben, welche unserem Volk, namentlich jetzt in der Zeit des geduldigen Wartens und Harrens, so bitter notwendig sind, wie das tägliche Brot. Gott hat uns eine ganze Reihe von Kraftquellen aufgetan, die in unserem Volk gänzlich versiegt schienen, und die nun munter und hell sprudelnd in der Kriegsnot wieder aufgebroschen sind. Wie ganz anders brennt jetzt die Vaterlandsliebe; wie viel höher im Wert steht heute die Königstreue; wie stark hat sich schon die Kraft erwiesen, persönliche und parteiliche Rücksichten hinter das Interesse des Großen, Ganzen zurückzustellen; wie herrliche Früchte hat schon das erneute Vertrauen des Volkes zu seiner Führung getragen. Aber soll das alles bleiben und sich vertiefen, soll uns bis auf den Grund geholfen werden, dann müssen wir nach dem suchen, was Gott darreicht in seinem Reiche.

Die Menschen haben aber den Zugang zum Reich des Sohnes aus aller Bedrängung und Nacht der Finsternis heraus nur durch die Erlösung, welche Gott in Jesu Christo gemacht hat. Nur wer im Glauben an diesen von Gott uns verord-

neten Erlöser steht, der ist versetzt in das Reich des lieben Sohnes, und hat den Zugang zu allen den Gaben und Gütern des Vaterhauses Gottes. Und allein auf dem Grunde des vor Gott rechtfertigenden und innerlich befreienden Glaubens kann er weiter wandeln als einer, der immer im Lichte steht. Das ist eine Wahrheit, die sich auch in diesen Tagen hundertfach erprobt hat bei unseren kämpfenden Soldaten, bei schwer verwundeten, leidenden Helden, bei trauernden Müttern und Gattinnen, bei vielen, welche durch den Krieg in mancherlei Bedrängnis und Not stehen. Gott helfe uns auch zu der lebendigen Erfahrung, daß er uns wirklich im Dunkel unserer Zeit zum hellen Licht befreien kann! Busch.

### Graf von Häfeler.

Was dem Grafen Häfeler die begeisterte Liebe und das unbedingte Zutrauen seiner Soldaten erworben hat, das ist, daß er bei aller dienstlichen Strenge wie ein Vater für sie sorgte und wie ihresgleichen jede Anstrengung, Gefahr und Entbehrung mit ihnen teilte. Häfeler ist bekanntlich ein entschiedener Gegner des Alkohols, und das Wort unseres Kaisers: „Die Nation, die am wenigsten Alkohol genießt, die gewinnt!“ ist ihm ohne Zweifel aus der Seele gesprochen. Auch sonst ist der Generalfeldmarschall von äußerster Einfachheit und Anspruchslosigkeit. Vor einem Übungsritt sagte er zu seinen Offizieren, sie möchten sich mit Frühstück versehen, da unterwegs keine Gelegenheit sein werde, etwas zu bekommen. Um 6 Uhr morgens wurde aufgebrochen. Um 3 Uhr nachmittags meinte der General: es wäre nun doch an der Zeit, auch an den Magen zu denken. Auf freiem Felde wurde halt gemacht. Der General zog eine Orange aus der Tasche und fing an, sie zu schälen; das war sein ganzes Frühstück. Die anderen Herren, die nichts mitgenommen hatten, bedauerten jetzt, der Meinung sich hingegeben zu haben, wo der kommandierende General einkehre, werde auch für sie gewiß etwas zu haben sein.

Wie Graf Häfeler persönlich ein Vorbild strengster Pflichterfüllung und steter Dienstbereitschaft ist, so verlangt er solche völlige Hingabe an Pflicht und Dienst auch von den Soldaten. Zu jeder Tages- und Nachtzeit ließ er die Grenzgarnisonen alarmieren. Zu keiner Zeit und an keinem Ort war man vor dem kommandierenden General sicher. So kam es, daß man bei Felddienstübungen u. dgl. wohl Posten aufstellte, die das Mahen des Gefürchteten verkünden sollte. Einst befand sich auch ein solcher Späher auf einem Baum, unter dessen Schatten die anderen ausruhten. Auf einmal rief der wachtuende Soldat: „Gottlieb kommt!“ Er hatte den General, der von einer Seite erschien, wo man ihn nicht erwartet hatte, so spät erblickt, daß dieser noch verstand, was der Soldat gerufen hatte. „Was haben Sie gerufen?“ fragte Häfeler. „Ich habe etwas von einem Gottlieb gehört. Was meinten Sie damit?“ Der Soldat war begreiflicherweise in der größten Verlegenheit, doch suchte er sich zu helfen. Er erwiderte: „Als ich Exzellenz sah, rief ich, nachdem wir schon eine gute Weile auf Exzellenz gewartet hatten: „Gottlob er kommt!“ Der General

hat diese Verlegenheitsauskunft wohl durchschaut, aber nicht weiter verfolgt.

Graf Häfeler ist ein Feind alles bloßen Paradesehens und äußeren Scheins. Er rechnet stets mit dem, was im wirklichen Ernstfall möglich und notwendig ist. Bei einem Herbstmanöver veranstaltete und leitete Kaiser Wilhelm II. persönlich eine großartige Kavallerieattacke (Angriff der Reiterei). Die Sache nahm sich prachtvoll aus. Aber Häfeler blieb stumm und schaute sehr ernst drein. Da fragte der Kaiser ausdrücklich den bewährten General um seine Meinung. „Majestät,“ erwiderte Häfeler, „ich dachte soeben nach, woher ich im Ernstfalle die unendlich vielen Totengräber nehmen könnte, die nach einer solchen Attacke nötig sein würden.“ Daß unser Kaiser die Weisheit besitzt, die sich etwas sagen läßt, das beweist die Art der Verwendung unserer Reiterei im gegenwärtigen Krieg: nicht zum Angriff, sondern zur Aufklärung und zur Verfolgung. So ist der Graf ein aufrechter Mann nach oben und ein fürsorgender nach unten. Als er einst erfahren hatte, daß die Soldaten in einer bestimmten Kantine stets sehr kleine Portionen Käse für ihr Geld bekämen, ging Häfeler eines Morgens um 5 Uhr, als alles zum Felddienst fort war, in diese Kantine und verlangte für 10 Pfennig Backsteinkäse. Ein riesiges Stück wurde ihm zuteil. Darauf sagte er lächelnd: er erwarte ganz bestimmt, daß auch die Mannschaften künftig für dasselbe Geld dieselbe Quantität erhielten; denn wenn man dem General soviel für 10 Pfennig geben könne, sei man folgerichtig auch instände, dem Soldaten ebensoviel zu geben.

Hie und da ist der strenge Vorgesetzte wohl Offizieren und Mannschaften unbequem gewesen, aber an Achtung und Liebe hat er darum nicht eingebüßt. In einer Garnisonsstadt begegnete er einem Soldaten, der einen Kinderwagen schob. Er fragte den Krieger, wem Kind und Wagen gehöre? Der Soldat sagte: „Der Frau Hauptmann N. N.“ „Gehen Sie nach Hause und rufen Sie mir die Gnädige, ich will einstweilen bei dem Kinde bleiben!“ entschied der General. Als die Frau Hauptmann erschien, erklärte Häfeler: „Ich wünsche nicht, daß die Soldaten dem Dienste unnötigerweise entzogen werden.“ Damit übergab er der Verdugten den Kinderwagen, den Soldaten aber schickte er auf den Exerzierplatz. — Für die Werke des Friedens, denen ja der Krieg nur als Schutzwehr zu dienen hat, fehlt es übrigens General Häfeler keineswegs an tätiger Teilnahme. In dem Dorfe, zu dessen Pfarrei das Schloßgut des Grafen gehörte, war der Lehrer zu militärischen Übungen einberufen worden. Es hielt schwer, Ersatz zu beschaffen, da an Lehrern Mangel war. Sofort übernahm es Häfeler, den Kindern täglich ein par Stunden Unterricht zu geben. Er hält sehr viel von dem Beruf des Lehrers.

Am 18. Mai 1903 ist Generalfeldmarschall Häfeler zur Disposition (Verfügung) gestellt worden und nahm seinen Wohnsitz, zum lebenslänglichen Mitglied des preußischen Herrenhauses ernannt, auf seinem Gut Harnepop. Aber wir sind gewiß, daß auch jetzt der 78jährige sein reiches Wissen und vorzügliches Können für das Vaterland verwertet, dem seine ganze Liebe — Häfeler ist unvermählt — und seine unverbrüchliche Treue gehört. —r.

## Fortlaufende Erzählung

### Im Kampf der Ehre.

Erzählung aus den Freiheitskriegen von P. Timann-Mey.  
(5. Fortsetzung.)

Er konnte fast nicht mehr weiter, er merkte, wie ihn die Schwäche schon wieder zu übermannen drohte.

Und doch — jetzt hatte er es erreicht — er stand vor der Tür und klopfte an.

Da kein „Herein!“ entgegenschallte, so öffnete er — man hatte wohl sein schwaches Klopfen überhört.

Ah, welch ein Anblick bot sich ihm hier! Auf einem einfachen Bette lag ein Mann, man sah sofort, daß es ein Kranker war. Er mochte etwa 50 Jahre zählen; doch er sah viel älter aus. Die Spuren langer Leiden waren deutlich in sein Gesicht geschrieben, tiefe Furchen waren in Stirn und Wangen gegraben, und das Haar war fast weiß. Doch aus dem Blicke leuchtete Christian ein wunderbarer Glanz entgegen, etwas, das aus einer anderen Welt sprach, und das dem abgezehrtten Körper mit den verkrüppelten, gelähmten Gliedern eine eigentümliche Kraft zu verleihen schien.

Am Bettrande aber kniete ein junges Mädchen von urdeutscher, kräftiger Gestalt. Die starken blonden Zöpfe waren in schlichtem Kranz um den Kopf geschlungen. Der dunkelblaue Rock umspannte in vielen Falten die schlanken Hüften, und ein weißes Busentuch umschloß, den vollen Wuchs halb verhüllend, kreuzweise übereinander gelegt, die Schultern. Halbblange Ärmel ließen den schön geformten Unterarm frei; die Hände aber waren gefaltet und im Gebet ein wenig emporgehoben. Die Jungfrau sprach dem kranken Vater den Morgensegnen vor.

Sie wandte der Türe den Rücken zu, und da Christian leise geöffnet hatte und der Mann im Bette sie bei des Soldaten Erscheinen nicht unterbrach, so fuhr sie fort, mit weicher, wohlklingender Stimme das Gebet zu sprechen.

„Soll ich heute auch singen, Väterchen?“ fragte sie jetzt, leise einen Fuß auf des Kranken Stirn drückend.

„Nein, Kind, heute nicht, heute mag es hiermit genügen. Sieh einmal hinter dich, wir sind nicht mehr allein.“

Erschrocken wandte Magda sich um. Alle Farbe wich aus ihrem Antlitz beim Anblick des bärtigen, fremden Soldaten. Doch als sie sah, wie kraftlos er sich an dem Türpfosten hielt, und daß eine Träne an seiner Wimper hing, gewann sie schnell ihre Fassung wieder.

„Ach, gute Leute, gebt mir Obdach“, stammelte Christian mit blassen Lippen. „Wäre ich noch länger dort draußen liegen geblieben, es wäre wohl

mein Tod gewesen. Vielleicht nur für einige Stunden — dann wird mir wieder besser sein.“

Er drohte umzusinken. Da schob ihm Magda schnell einen Stuhl zu, auf den er, die Augen schließend, niederglitt.

Fragend sah sie den Vater an.

„Wir können ihn nicht fortweisen. Er ist, wenn auch in feindlicher Uniform, ein Mensch wie wir und bedarf unserer Hilfe. Laß ihn sich vorläufig auf das Sofa niederlegen. Wir wollen abwarten, wie es weiter mit ihm wird.“

Gehorsam machte das Mädchen, so gut es ging, auf dem altväterischen, harten Sofa ein Lager zurecht und ging nun zögernd auf den bleichen Fremden zu, der inzwischen die Augen wieder aufgeschlagen hatte und mit stummem Blicke dem Tun des Mädchens folgte.

„Dank! Tausend Dank!“ stammelte er jetzt, als sie ihm, halb wider Willen, den Arm entgegenstreckte, um ihm beim Erreichen des Lagers behilflich zu sein. Dabei traf sein Blick ihr sanftes Auge, das sie unwillkürlich, leicht errötend, niederschlug. Doch nur einen Moment. Dann ließ sie ihm mit starkem Arm ihre hülfreiche Kraft, und nach wenigen Minuten hob ein Seufzer tiefinnerster Erleichterung seine Brust, als er sich jetzt, den Kopf schwer auf das weiße Kissen zurücklehnd, mit einem wohligen Gefühle der Geborgenheit auf seinem Lager ausstreckte.

„Ihr seid ein Engel des Himmels, Jungfrau“, flüsterte er, indem ein glückliches Lächeln über seine bleichen Züge huschte, und nach kurzer Zeit verzieten tiefe Atemzüge, daß der kranke Körper in festem Schlaf allen Nöten des Lebens entflohen war.

\* \* \*

Fünf Tage sind seitdem vergangen.

Christian Böhm, zwar noch blaß, doch mit hoffnungsfreudigem Gesichtsausdruck und dem Zeichen dankbar innersten Wohlbehagens, sitzt an dem runden Birkentisch, der an das Bett des Lehrers Kaspar Vogel geschoben ist, mit diesem in ernstem Gespräch.

„D, wie dankbar bin ich Euch doch, guter Herr Vogel, daß Ihr und Eure liebevolle Tochter Euch meiner so christenfreundlich angenommen habt!“ sagte der junge Mann und ergriff die traurig entstellte Hand des Alten mit sanftem Druck. „Ohne Euch und sie läge ich vielleicht jetzt mit vielen anderen in einem der endlos langen Gräber, die da drüben unersättlich ihre Rachen aufsperrn für Freund und Feind, und die die Landleute dort oben zuschaukeln — meine Eltern könnten warten auf mich bis zum ewigen Leben.“

(Fortsetzung folgt).

#### Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

**Wochenlied:** Gesangb. 242  
Liederb. 109a  
**So.:** Psalm 71, 1—9  
Psalm 71, 12—24  
**Mo.:** Phil. 1, 27—2, 4  
1. Pet. 3, 8—15a  
**Di.:** Phil. 2, 5—18  
1. Pet. 3, 15b—22

**Mi.:** Phil. 2, 19—30  
1. Pet. 4, 1—11  
**Do.:** Phil. 3  
1. Pet. 4, 12—19  
**Fr.:** Phil. 4  
1. Pet. 5  
**Sa.:** Psalm 139, 1—12  
Psalm 139, 13—24

## Für unsere Kinder

### Warum?

Eine Erzählung nach dem Leben. Von Wera Niechammer.  
(6. Fortsetzung)

Aber als im neuen Jahr der Frühling seinen Einzug hielt, da meinte der Großvater: „Creszenz, man sollt' nach'm Dirndel schauen.“

„Ja — aber wer?“

„Ich will schon gehen, Creszenz. Wandern kann ich noch, aber mit der schweren Arbeit will's nimmer so recht — die können die jungen Leute machen.“

Und der Großvater wanderte. Er wanderte durch Dörfer, Wiesen und Wälder — einen weiten Weg. Erst nachdem er den ganzen Tag, beinahe ununterbrochen, gegangen war, gönnte er sich eine mehrstündige Ruhe. Den Rest der Reise legte er mit der Eisenbahn zurück.

In Seestadt angekommen, suchte er sofort das Blindenheim auf. Dort wurde er gleich wieder erkannt; denn den großen Mann mit dem weißen Haar und den klaren blauen Augen, vergaß man nicht so schnell, wenn man ihn einmal angeschaut hatte.

„Das Kind — wo ist das Kind?“ fragte er nach einer kurzen, freundlichen Begrüßung die Schwester, deren Fürsorge die Kleinen anvertraut waren.

„Ich will's rufen, Herr Vidl.“

Die Schwester ging zur Türe und rief in den Gang hinaus nach Zenzi.

Ein fröhliches Stimmchen antwortete und gleich danach hörte der Mann leichte Schritte auf das Zimmer zukommen. Und nicht lange ging's, so trat Zenzi ein.

Aber war das denn noch die gleiche Zenzi, die der Großvater vor bald einem Jahr nach Seestadt gebracht hatte?

Das Kind, das jetzt vor ihm stand, hatte wohl ein zartes, aber doch rosiges Gesichtchen und — vor allem — es hatte einen lachenden Mund. Und es ging so sicher auf den Großvater zu und bewegte sich so leicht und ungezwungen, daß der alte Mann nur immer wieder staunend ausrufen konnte: „Ja, du lieber Gott im Himmel, kann denn das möglich sein? Ist denn das unser arm's Dascherl?“

Er hatte an diesem und an den folgenden Tagen noch manchen Grund, sich solche Fragen vorzulegen, denn, was er da zu sehen und zu hören bekam, grenzte nach seinem Dafürhalten geradezu ans Wunderbare. Zenzi konnte mit den Fingern lesen, Zenzi sang wie ein Vögelein und sagte Sprüche und Lieder, Gedichte und allerlei lustige Sachen auf. Und Zenzi konnte, nachdem sie Gegenstände, die man ihr in die Hand gab, betastet hatte, sagen, was sie vorstellten.

Aber was war es wohl, das das kleine Mädchen, oft mitten im Spiel, veranlaßte zum Großvater hinzueilen und ihn zu fragen: „Sag, Du, wie geht's der Mutter?“. An die Mutter dachte das Kind viel; vom Vater jedoch redete es gar nicht und von den Geschwistern nur sehr wenig.

Plötzlich einmal rief es aus, während es den Großvater stürmisch umarmte: „Du, gelt ich komm' auch wieder heim auf den Schafhof — bei den Bergen —! Dort ist's schön — Großvaterl, nimmst mich mit?“

„Ja Dirndel, weißt denn wie schön das ist?“

„Ja, man hat mir's gesagt und ich kann mir's denken. Ach geh, nimm mich heim!“

„Später, Zenzi — später.“

Andres fuhr dem Kind leicht über das Blondhaar.

Nach ein paar Tagen reiste er wieder ab. Diesmal war's anders gewesen in Seestadt, als das erste Mal. Der Doktor, bei dem er gleich am ersten Besuch gemacht, hatte ihm gesagt: „Lassen Sie das Kind da — es kann noch etwas Tüchtiges aus ihm werden, wenn es lange genug in der Anstalt bleibt. Sollte die Kleine je einmal krank werden, will ich Ihnen Nachricht zukommen lassen“.

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Unterhaltung

### Rätsel.

Ich erste bin ein lustiger  
Gesell, du sahst mich nie,  
Weißt nicht woher ich komme,  
Weißt nicht wohin ich zieh.

Ich wähle mir zum zweiten  
Der Straße dürren Staub,  
Und tanze Ringelreihen  
Mit ihm und losem Laub.

Bereint bin ich ein Hündlein  
Schlanggliedrig und leicht;  
Der Tanz meiner vier Beinchen  
Des Ersten Zweiten gleicht.

3.

### Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Nesthäkchen.

### Richtige Auflösungen sandten ein:

Lotte Baumann, Christian Feser, Albert Ahmuth.

\*

### Nachträglich eingegangene Auflösung der vorletzten Nummer:

Anny Ließmann.

### Fürs rote Säckchen sandten ein:

Lotte Baumann 5 Pfg., Christian Feser 5 Pfg.

Gruß und Dank

vom Onkel.

## Politische Wochenschau.

Die Vernichtung und Beerbung der Türkei ist immer ein Ziel russischen Ehrgeizes gewesen. Zar Nikolaus I. hatte schon 1853 versucht, sich mit England für den Fall zu verständigen, daß „der franke Mann am Bosphorus“ einmal plötzlich stirbe, aber England war den Plänen des Zaren gegenüber von eifriger Zurückhaltung. Man wußte in London, daß die Träume der Russen darauf ausgingen, auf der Hagia Sophia in Konstantinopel statt des Halbmondes den russischen Doppeladler aufzupflanzen, wußte, daß die freie Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen die Seeherrschaft Englands bedrohen würde. Als dann Rußland ein Protektorat über die türkischen Untertanen russisch-griechischen Glaubens verlangte, als ein russisches Manifest von dem Verufe Rußlands zur Verteidigung des orthodoxen Glaubens sprach, als russische Heere in die Donaufürstentümer (das jetzige Rumänien) einrückten, passierten englische und französische Flotten die Dardanellen, die beiden Westmächte schlossen einen Waffenbund, Oesterreich schloß sich ihnen an. In Wien wurde ein Protokoll unterzeichnet, in dem der Grundsatz der Unverletzlichkeit türkischen Gebietes ausgesprochen wurde. Rußland mußte seine Truppen aus den Donaufürstentümern zurückziehen und seine Hauptfestung Sebastopol gegen den Ansturm von Engländern, Franzosen und Türken ein Jahr lang verteidigen. Am 17. Februar 1855 schlugen die Türken unter Omer Pascha das russische Heer bei Eupatoria, und am 8. September erstürmten die Franzosen den Malakow, die Hauptfestung Sebastopols. Der Krimkrieg war beendet. Der Pariser Friede von 1856 brachte dann u. a. die Neutralisierung des Schwarzen Meeres.

Der russische Drang nach dem Besitze von Konstantinopel ist auch heute noch vorhanden, aber heute ist England ein Freund des Moskowiters und hat nichts mehr dagegen, daß russische Schiffe die Dardanellen passieren. Der Haß gegen Deutschland ist größer als die Befürchtung, daß russische Machterweiterung britische Schädigung bedeute. Aber die Türkei hat die Gefahr erkannt. Sie weiß, daß ein Sieg des Dreiverbandes auch ihr Ende bedeutet. Auch ohne die herrische Sprache, welche der russische Botschafter in Konstantinopel in letzter Zeit führte, auch ohne den russischen Versuch, die Einfahrt zum Bosphorus durch Minen zu sperren, wußte man auf der Pforte, daß dieser Krieg auch über ihr Schicksal entscheiden würde. Nun ist der Kampf da; der Kampf, der Rußland zwingt, große Truppenmassen an die armenische Grenze zu werfen, der aber auch den ganzen Islam in Gährung bringen und in Indien sein Echo finden wird. Auch Ägypten wird in dieses Ringen hineingezogen werden. England wird bald seine Landtruppen an anderen Stellen noch nötiger haben als auf den belgischen und französischen Schlachtfeldern. Jedenfalls bedeutet das Eingreifen der Türkei in den Weltkrieg für uns eine Entlastung, die sich bald bemerkbar machen muß.

Nun wird Rußland versuchen, die Balkanländer aus ihrer Neutralität heraus zu locken. Schon fordert das russische Blatt „Nowoje Wremja“ die Balkanvölker, „die nur durch Rußlands Verdienst atmen und leben“, auf, unzweideutig Stellung zu nehmen. Vor allem wird Bulgarien ermahnt, zu den Waffen zu greifen; es wird darauf hingewiesen, daß nur die beim Siegesmahl (!) erscheinen könnten, die an den Opfern teilnehmen. Bulgarien drängt sich aber zu diesen Opfern nicht, seine Häfen im Schwarzen Meere sind den russischen Schiffsgeschützen nicht mehr erreichbar. Es hat die Liebe zu dem russischen „Befreier“ verloren und mit der Türkei nicht nur Frieden auf dem Papier gemacht. Noch weniger wird sich Rumänien zum Kampfe gegen die Türkei entschließen, denn ein Sieg Rußlands bedeutet ein Aufgehen Rumäniens in die slawische Welt. Ob es angesichts der neuen Lage seine Neutralität beibehalten kann, ist allerdings mehr als fraglich, aber wenn es sie aufgibt, wird es gewiß nicht zu Gunsten Rußlands sein. Auch Italien ist vor neue Entscheidungen gestellt. Man fürchtet durch eine mohammedanische Bewegung die Bedrohung des neuesten italienischen Besitzes in der Cyrenaika, ein Aufblitzen des arabischen Widerstandes, der in dem Augenblick einsetzen könnte, in dem in dem benachbarten Ägypten die Muselmanen unter die türkischen Fahnen eilen.

So ist denn der Weltkrieg in eine neue Phase der Entwicklung getreten, deren Verlauf im Dunkel der Zukunft liegt. Englands unnatürliche Bündnisse haben es dahin gebracht, daß wir den türkischen Waffen Erfolg wünschen müssen, wie auch die Türken auf deutsche Siege hoffen. Die Flammenzeichen von Sebastopol, gegen das einst Engländer und Franzosen stürmten, zeigen, daß der Sultan gewillt ist, den Kampf für die Unabhängigkeit der Türkei, gegen den russischen Erbfeind aufzunehmen. In Frankreich horcht man auf: man versteht, welche Möglichkeiten sich damit eröffnen, versteht, daß da ein Bundesgenosse Deutschlands und Oesterreichs erstanden ist, der dem Dreiverband überall, wo Bekenner des Islam wohnen, gefährlich werden kann. Die Botschaft vom Kalifen, der das Schwert gezogen gegen die Bedränger seines Landes, wird in der Wüste von Zelt zu Zelt gehen, wird durch die Ebenen Indiens fliegen und in den Schluchten des Kaukasus von Mund zu Mund laufen. Und immer ferner rückt der moskowitzische Traum, im alten Byzanz die slawische Zwingburg aufzurichten, von der aus den Germanenvölkern der Untergang kommen soll.

Die Entlastung, welche durch die neue Wendung der Dinge für uns in Aussicht steht, wird sich natürlich nicht gleich bemerkbar machen, vorerst werden wir noch schwere Arbeit haben gegen die immer neu aus England verstärkten Gegner. Der durch die Uberschwemmung im Nordwesten Belgiens herbeigeführte Abbruch des Kampfes wird die deutsche Heeresleitung nicht in der Festhaltung ihrer Ziele an der Meeresküste heirren, aber es heißt immer wieder: durchhalten, Geduld, Vertrauen haben. In diesem Weltkrieg, der immer

mehr nie dagewesenen Umfang annimmt, wird der oben bleiben, der am längsten den Willen zum Siege behält. Auf leichte, schnelle Erfolge ist nicht zu rechnen. E.

### Kirchliche Umschau.

Am vergangenen Sonntag ist Reformationsfest in unseren Kirchen gefeiert worden. Dasselbe hat in diesem Jahr auch durch den Krieg seine ganz eigenartige Beleuchtung erfahren. Der Kirche sind mit einem Mal eine ganze Fülle von großen, ernstesten Aufgaben erwachsen; wenn sie jetzt sich denselben nicht gewachsen zeigt, dann hat sie eine große Gelegenheit zum Wirken verpasst. Gott mache den Geist des Evangeliums unter uns lebendig, daß wir tüchtig werden für die große Zeit. Eine der vielen Aufgaben ist die Seelsorge und die Pflege der Verwundeten. Wir möchten an dieser Stelle dabei um die Mitarbeit aller derer, die mit Bewußtsein Christen sein wollen, bitten. Es ist wirklich nicht gut, wenn die Oberflächlichkeit und der Leichtsinns sich an unsere Krieger heranzumachen und ihnen alles, was sie an ernstesten Eindrücken im Herzen haben, zu verwischen suchen. Gewiß, statt der schreckhaften, gräßlichen Bilder vom Schlachtfeld wollen wir sie schöne und edle Eindrücke empfangen lassen; aber vor allem wollen wir dafür sorgen, daß sie Stärkung und Kraft in ihrer Seele bekommen, und das Beste davon gibt das Evangelium, wohl gemerkt, nicht bloß das gepredigte und gedruckte Evangelium, sondern wie es unter uns lebendig ist.

Daß auch in der großen Zeit der Geist des Unglaubens sich immer noch auch in der Kirche breit machen darf, ist ein bedauerliches Zeichen der Zeit. Der Hamburger Pastor Heydorn schreibt in seinem Flugblatt für Hammerbrook: „Was andere rühmen, nämlich, daß jetzt viel mehr gebetet wird als früher, empfinde ich als ein bedauerliches Zeichen von Schwäche in all dem Großen, sofern dies Beten ein Bitten um Sieg und um Erhaltung der Lieben ist. Den Gott, der durch das gleichzeitige Sieg-Erflehen von Engländern, Franzosen, Russen und Deutschen in Verlegenheit gebracht wird, und der auf deine Bitte hin eine Kugel etwas abseits lenkt, gibt es nicht. Ueber den Sieg auf dem Schlachtfelde und über Leben und Tod entscheiden höchst irdische Faktoren. Darum laßt uns in dieser Beziehung nicht beten, sondern studieren und handeln.“ Wir freuen uns, daß unter unseren Truppen und daheim im großen Ganzen gegenwärtig ein anderer Geist regiert. Hoffentlich wird unsere Kirche in dieser schweren Zeit stark genug werden, solchen platten Unglauben aus ihrer Mitte auszuscheiden.

Das schwierigste und dunkelste Problem ist in dieser Zeit, in welcher die christlichen Völker sich auf Tod und Leben befehlen, das Problem der Weltmission. Auf dem Gebiet ist alles dunkel und wir sind auf Gebet und aufs Warten angewiesen. Ein christliches Blatt schreibt zu der Frage: Was die Edinburger Weltmissionskonferenz erreicht zu haben hoffte, insbesondere das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller evangelischen Missions-

arbeit, und der Ruf nach internationalem Zusammenschluß, nach weltumspannender cooperation, das ist nun einer Prüfung unterworfen, die erst zeigen muß, wieviel als Spreu zerstreut und wieviel als gereinigte Frucht bleiben und weiterwirken wird. Was angesichts des überwältigenden Eindruckes der Edinburger Weltkonferenz (14. bis 23. Juni 1910), der bis jetzt ungeschwächt weiterwirkte, kaum jemand öffentlich wagte, ein Wort der Kritik und der Warnung vor allzu hohen und allzu wenig auf die Einfalt des Glaubens an Christus fundamentierten Hoffnungen, das nachzuholen wird nun durch die erschütternde Sprache der Tatsachen überflüssig. Uns will scheinen, Gott rechne scharf ab mit dem ganzen christlichen Missionsbetrieb, aber den Glauben wollen wir behalten: nicht auf Vernichtung, sondern auf gründliche Erneuerung hat er es abgesehen. Machen wir nun in niedriger Stille weiter und gedenken wir des Vorbildes der ersten Christengemeinden, die in viel Trübsal und Armut doch noch geblieben sind in der „Gemeinschaft der Handreichung“. 2. Kor. 8, 2 ff. Busch.

Für die **Evangelisation Spaniens** gingen ein von M. W. 14 Mk. und für die **Evangelischen Anstalten in Baiern**, Kärnten von M. W. 12 Mk., von D. Str. 5 Mk., was mit herzlichstem Danke und der freundlichen Bitte um weitere Gaben bescheinigt: R. Banja.

### Bücherschau.

**Andachtsbüchlein für die Kriegszeit**, Prof. Dr. D. Wurster. Verlag der Evangelischen Gesellschaft, Stuttgart, Färberstraße 2. Preis 15 Pfg., bei 25 Stück 13 Pfg., bei 50 Stück 12 Pfg., von 100 Stück ab 10 Pfg.

Das Büchlein enthält außerordentlich seltene und einfache Morgen- und Abendgebete für zwei Wochen und Gebete für besondere Fälle.

Von demselben Verfasser und Verlag:

**Ein Gruß an unsere Verwundeten**, fein brosch. 20 Pfg., von 10 Stück ab 15 Pfg.

Eine schöne Darbietung von großen, vaterländischen, christlichen Gedanken, die unseren Verwundeten das Herz stärken können.

Ferner empfehlen wir aus demselben Verlag von Prof. Wurster:

**Kriegspredigten aus dem Jahre 1914**, von verschiedenen Verfassern. Lieferung 5 und 6 ist erschienen. Preis der Lieferung für Abonnenten 40 Pfg., für Nichtabonnenten 50 Pfg. Es werden etwa 15 Lieferungen erscheinen.

Von dem bekannten Pfarrer Klein in Mannheim an der Christuskirche, erschienen im Verlag der Hofbuchdruckerei Max Hahn in Mannheim:

1. **Kriegsandachten** (8 Predigten), Stück 10 Pfg.
2. **Gebete** (Fürbitte der Zurückbleibenden für die im Feld Stehenden, Gebet eines im Feld stehenden Soldaten, Gebet eines im Kriege Verwundeten). Preis 100 Stück 1.— Mk.
3. **Liederbuch**, der Herr ist dein Trost, 51 Lieder aus den Liederschätzen unserer Gesangbücher und vaterländischen Dichtungen. Preis 20 Pfg. Busch.

Eine **christlich vaterländische Bußtagsfeier** wird im Zirkus Schumanntheater Mittwoch den 18. November nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr veranstaltet vom Komitee für Soldatenheimarbeit im 18. Armeekorps, unter Mitwirkung der Chöre des christlichen und des evangelischen Sängerbundes, des Bariton Herrn Lehrer Adolf Müller und der Sopranistin Frau Latscha. Die Hauptansprache hat Herr Generalmajor a. D. v. d. Marwitz übernommen. Eintritt 1 Mk., 50, 30, und 20 Pfg. zum Besten der christlich vaterländischen Schriftenverbreitung in Kaserne, Feld und Lazarett. Bisherige Aufwendung seit der Mobilmachung ca. 5000 Mk. Eintrittskarten sind zu haben: im Schumanntheater, im Vereinshaus Nord-Ost und bei den Chor-Mitgliedern.

# Evangelische Gottesdienste in Frankfurt a. M.

Vom Sonntag, den 8. November (22. n. Trinitatis) bis Samstag den 14. November 1914.

## Konfistorialbezirk Frankfurt a. M.

### Oreikönigskirche.

So. 10 V. Pfr. Vaconius.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> V. K.-G. m. Pred., Pfr. Vaconius.  
5 U. Pfr. Holzamer.

Do. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Vaconius.

### Friedenskirche.

So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> V. Pfr. Palmer.  
11 K.-G. in der Kirche, Pfr. Palmer.  
11 V. K.-G. i. Erbbaublock Pfr. Franke.  
12<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. T.-G., Pfr. Franke.  
5 U. Pfr. Franke.

Do. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbetstunde, Pfr. Palmer  
Werttäglich Abendandacht 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U.

### Johanniskirche.

So. 10 V. Pfr. Strobel.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> V. K.-G., Pfr. Grimm.  
2 U. T.-G., Pfr. Pauly.  
5 U. Pfr. Grimm: Apg. 17, 27—28:  
„Gottes Nähe.“

Do. 5 U. Kriegsbetstunde. Außerdem ist  
die Kirche jeden Montag, Mittwoch und  
Freitag abends 8 bis 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr für An-  
dächtige geöffnet.

Gemeindehaus Günthersburg-  
Allee 94 u. Erlbacherstr. 12.

So. 10 V. Pfr. Pauly.

2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. K.-G., Pfr. Pauly.

Di. 8 U. Kriegsbetstunde.

### Katharinenkirche.

So. 10 V. Pfr. Veit. Predigtthema: Warum  
sind wir Deutsche so unbeliebt?  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> V. K.-G. Pfr. Veit.  
6 U. „Vaterländische Feier zu Luthers Ge-  
burtstag“, des Evang. Bundes. Fest-  
predigt, Senior Prof. Dr. Bornemann.  
8 U. Vaterländische Feier der evangel.  
Vereine i. groß. Saale d. Kaufm. Vereins.  
Do. 6 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Veit.

### Lukaskirche.

So. 10 V. Gottesdienst (Abendmahl mit  
vorhergehender Beichte), Pfr. Greiner.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> V. K.-G., Pfr. Greiner.  
5 U. Bibelbesprechstunde Pfr. Busch.  
6 U. Gottesdienst, Pfr. Busch.  
An jed. Wochentg. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbetstunde.  
Do. abend n. der Kriegsbetstunde Abendm.

### Lutherkirche.

So. 10 V. Pfr. Saul. („Der Krieg u. d.  
Wahrheit“).  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> K.-G. Pfr. Saul.  
3 U. T.-G.  
6 U. Pfr. Eütgert, heil. Abendmahl.  
Mo. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbetstunde i. d. Kirche,  
Pfr. Eütgert.  
Do. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbetstunde und Bibel-  
stunde im Gemeindehaus, (Muskanten-  
weg 54) Pfr. Eütgert.

### Matthäuskirche.

Matthäuskirche: So. 9 V. Pfr. Schrenk.  
2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. T.-G.  
6 U. Pfr. Kayser.  
Gem.-Räume 11 V. K.-G.  
Werttäglich 8 U. Kriegsandacht.  
Mi. 8 U. Kriegsbetstunde.

### Militärgemeinde.

So. 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> V. Gottesd. i. d. Matthäuskirche.  
Milit.-Oberpfr. Konf.-Rat Rosenfeld.

### Nikolaigemeinde.

Neue Nikolaikirche. (Ecke Wald-  
schmidt- und Rhönstraße). So. 10 V.  
Pfr. Manz.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> V. K.-G. i. d. K., Pfr. Manz.

11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> K.-G. i. Gem.-Haus, Pfr. Petermann  
6 U. Pfr. Dr. Jäger aus Köppern.

Di. u. Do. 8 U. Kriegsbetstunde.

### Paulskirche.

So. 10 V. Pfr. Werner.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> V. K.-G., Pfr. Werner.  
12 U. T.-G., Pfr. Werner.  
5 U. Pfr. Urspruch.

Mi. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbetstunde, Pfr. Urspruch.

### Peterskirche.

St. Peterskirche. Sa. 7. Nov., 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U.  
Kriegsandacht, Pfr. Groenhoff. (Solo-  
gesang).

So. 10 V. Pfr. Wolf.

11 V. T.-G.

5 U. Pfr. Groenhoff.

Sa. 14. Nov. 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. Kriegsbetstunde, Pfr.  
Wolf.

St. Petersebenehaus: Marsch-  
nerstraße 3. Der Gottesdienst fällt für  
die nächste Zeit aus.

11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> V. K.-G. Pfr. Wolf.

### Weißfrauenkirche.

So. 10 V. Missionar Gsell.

11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> V. K.-G., derselbe.

6 U. Pfr. Göhe.

Do. 8 U. Kriegsbetstunde, Miss. Gsell.  
Gem.-Haus. So. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> V. K.-G. Pfr.  
Dechent.

### Deutsche ev.-ref. Gemeinde.

Kirche: So. 10 V. Pfr. Bauer.

11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> V. K.-G.

5 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Foerster.

Mi. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbetstunde, Pfr. Eufenk.

fr. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Musikalische Andacht.

Gem.-Haus: So. 10 V. Pfr. Eufenk.

### Franz.-reform. Kirche.

So. 10 V. Pfr. Correvon.

11 V. K.-G.

Di. 10 V. Jährlicher Verkauf zum Besten  
der evang. Missionen im Vereinshaus  
Westend, Neue Mainzerstr. 41.

Do. 7 U. Kriegsbetstunde in deutscher  
Sprache, Pfr. Correvon.

Sa. 6 U. Geb.-Vereinig. (i. Presb.-Zimm.)

### Diakonissenkirche.

So. 10 V. Pfr. Petrenz.

11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> V. K.-G.

### Vereinshaus Nord-Ost.\*)

So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> V. Gottesdienst, Pfr. Mockert.

11 V. Jugendgottesdienst.

8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Gemeinschaftsstunde.

Mi. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bibelstunde für jedermann,  
Kriegsbetstunde.

Do. 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. Blaues Kreuz und Kriegs-  
gebetstunde.

Sa. 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. Gebetsstunde.

### Bürgerhospital.\*)

So. 11 V. Stiftsprediger Gotthold.

### Heiliggeist-Hospital.\*)

So. 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> V. Gottesdienst, Pfr. Jaeger.

### Irrenanstalt.\*)

So. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> V. Gottesd., Pfr. Jaeger.

### Städtisches Krankenhaus.\*)

So. 9 V. Gottesdienst, Pfr. Schreiner.

\*) Die hier angezeigten Gottesdienste  
sind als öffentliche für alle Gemeindeg-  
lieder zugänglich.

### Gemeinde Bonames

So. 10 V. Gottesdienst.

11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> V. Kindergottesdienst.

Mi. 8 U. Kriegsbetstunde.

## Gemeinde Hausen.

So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> V. Predigtgottesdienst.

11 V. Kindergottesdienst.

Jeden U. 9 Uhr Gebetsand. in der Kirche.

## Gemeinde Niederrad.

So. 10 V. Predigtgottesdienst, Beichte u.  
hl. Abendmahl.

11 V. K.-G.

Do. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbetstunde.

Alle Gottesdienste finden in der Turn-  
halle (Schwarzwaldstraße 11, statt.

## Niederursel.

So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> V. Gottesdienst.

## Gemeinde Oberrad.

Erlöserkirche. So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> V. Gottesdienst,

Pfr. Balzer.

11 V. K.-G.

12 V. T.-G.

8 U. Gottesdienst, Pfr. Schreiner.

Di., Mi., Do., fr. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsandacht.

## Konfistorialbezirk Kassel.

### Bockenheim.

St. Jakobskirche: So. 10 V. Pfr. Hesse.

12 V. T.-G.

5 U. Pfr. Heß, hl. Abendmahl.

Mi. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Siebert, hl.

Abendmahl.

fr. 8 U. Liturg. Kriegsandacht, Pfr. Hesse.

Markuskirche: So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> V. Pfr. Kahl,

11 V. K.-G., derselbe.

Mi. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Kahl, hl.

Abendmahl.

fr. 8 U. Liturg. Kriegsandacht, Pfr. Heß.

Mo., Di., Do., Sa. 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. Kriegsgebetstunde.

des Jugendbundes, wozu die Gemeinde

herzl. eingeladen wird.

### Eckenheim.

So. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 10 V. Pfr. Herchenröder.

9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Christenlehre.

Di. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 9 U. Betstunde.

fr. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 9 U. Betstunde.

### Eschersheim.

So. 10 V. Pfr. Börsch.

11 V. Kindergottesdienst.

8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbittgottesdienst m. Solo-  
gesängen.

Mi. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbittgottesdienst.

### Ginnheim.

So. 10 V. Hauptgottesd.

11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> V. K.-G.

Jed. Mi. 8 U. Kriegsbetstunde.

### Preungesheim.

So. 10 V. Gemeindegottesdienst.

2 U. Kinder-Gottesdienst.

7 U. Predigt-Gottesdienst.

Mi. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbetstunde.

### Seckbach.

So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> V. Hauptgottesdienst.

11 V. Kindergottesdienst.

8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Betgottesdienst.

Jeden Di. und fr. 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. findet in der  
Kirche Betgottesdienst statt.

## Konfistorialbezirk Wiesbaden.

### Hedderheim.

So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> V. Haupt-G., Pfr. Hartmann.

2 U. Gottesd., Pfr. Hartmann.

### Rödelheim.

So. 10 V. Predigtgottesd., Pfr. Zipp.

1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kindergottesdienst.

Do. 8 U. Kriegsbetstunde.

## Sonstige Mitteilungen.

**Friedensgemeinde.** So. 8 U. Feier des Evangel. Bundes i. d. Saal d. Kaufm. Vereins.

Mo. 8 $\frac{1}{2}$  U. Gem. Versamml. des Männer- u. Frauenverbds. Pfr. Franke: „Welches ist gegenwärtig die Lebensfrage unserer Kirche.“

Mi. 2—4 U. Strickschule.

8 $\frac{1}{4}$  U. Verein jg. Mädchen.

8 $\frac{3}{4}$  U. Kirchenchor.

fr. 4 U. Frauenmissionskränzchen.

8 U. Wartburgverein.

9 U. Vorbereitg. z. K.-G. i. d. Kirche.

**Katharinengemeinde.** Di. 8 U. Fichardstraße 46. Strickzusammenkunft der jg. Mädchen.

fr. 8 U. Fichardstr. 46. Konfirmandenstunde für Konfirmierte, Pfr. Veit.

**Lukasgemeinde.** So. 4 U. Jungfr.-Verein

Mo. 3 U. Frauenhilfe.

Di. 8 U. Töchter-Vereinigung.

Mi. 2 $\frac{1}{2}$  U. Handarbeitschule.

9 U. Kirchenchor.

fr. 8 U. Wartburgverein.

8 U. Vorbereitung zum Kindergottesdienst, Pfr. Busch.

Sa. 2 $\frac{1}{2}$  U. Handarbeitschule.

**Luthergemeinde.** So. 3 $\frac{1}{2}$  U. Jungfr.-Ver.

Vortrag über „Kriegserlebnisse“.

Di. 4 $\frac{1}{2}$  U. Bibelstunden für Frauen im Pfarrhaus-Nord.

Mi. 8 $\frac{1}{2}$  U. Kirchenchor.

**Matthäusgemeinde.** So. 4 U. Arbeiten der jg. Mädch. f. d. i. Felde stehend. Krieger.

Mo. 8 $\frac{1}{2}$  U. Gemeindeabend f. Männer u.

Frauen: Vortrag von Herrn Pfr. Saul über: „Elsaß im Kriege.“ Gäste willkommen.

Di. 8 $\frac{1}{2}$  U. Frauenverband.

Mi. 4 U. Arbeiten der jungen Mädchen für die im Felde stehenden Krieger.

Do. 8 $\frac{1}{2}$  U. Kirchenchor.

fr. 12 U. Vorbereitung zum K.-G.

8 $\frac{1}{2}$  U. Vorbereitung zum K.-G.

9 U. Bibelstunde des Wartburgverein.

**Nikolaigemeinde.** Mi. 8 $\frac{1}{2}$  U. Jungfrauen-

chor.

Do. 5 U. Kinderchor.

fr. 8 $\frac{1}{2}$  U. Wartburgverein.

So. 8 $\frac{1}{2}$  U. Jungfrauenchor.

**Petersgemeinde.** Di. 5 $\frac{1}{2}$  U. „Frauenhilfe“.

6 $\frac{1}{2}$  U. Lichtbildervortrag des Herrn Miß. Gsell für den K.-G. des Mittel-

bezirks.

8 U. Gem. Zusammenkunft d. Mädchenvereine aus dem Nord- u. Südbezirk.

Mi. und Sa. 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$  U. Strickschule, Marschnerstraße 3.

8 U. Frauenvereinigung des Südbezirk, Jahnstr. 20.

7 $\frac{1}{2}$  U. Versammlung ehemal. Konfirmandinnen von Pfr. Wolf.

fr. 8 U. Wartburg-Verein.

**Weißfrauengemeinde** Mi. 9 U. Mädchen-

chor.

Do. 8 $\frac{1}{2}$  U. Nähkränzchen-Mädchenverein.

fr. 2. 8 Wartburgverein.

**Deutsche evangl.-reform. Gemeinde.**

So. familienabend fällt wegen der um 8 Uhr im Kaufm. Vereinshaus stattfindenden Lutherfeier aus.

Mo. 8 U. Junge Freunde der Kirchengeschichte, Bleichstr. 40.

Mo. 8 $\frac{1}{2}$  U. Kirchenchor, Bleichstr. 40.

Di. 8 U. Vereinigung verheirateter und unverheirateter Frauen, Bleichstr. 40.

Mi. 2 $\frac{1}{2}$  U. Kindernähstunde, Bleichstr. 40.

3 U. Strickstunde (Liebesgaben) Schifferstraße 31.

8 U. Reformierter Mädchenbund, Schifferstraße 31.

Do. 8 U. Ref. Mädchenverein, Bürgerstraße 5.

8 U. Frauenvereinigung, Schifferstr. 31.

fr. 7 $\frac{1}{2}$  U. Missions- und Gustav-Adolf-Kränzchen, Bleichstraße 40.

8 U. Ref. Abt. d. Wartb.-V., Bleichstr. 40.

Sa. 3 U. Strickstunde (Liebesgaben) Schifferstraße 31.

### Bockenheim.

**Gemeindehaus,** Falkstraße 55.

So. 6 U. Jungfr.-Verein, jüng. Abteilg.

8 U. Jugendbund.

### Eschersheim.

So. 8 U. Jungfrauenvereinigung.

Do. 8 U. Frauenvereinigung.

fr. 8 U. Helferinnenabend.

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung des Kirchenzettels können die kirchlichen Nachrichten, die bis Dienstag Abend nicht in der Druckerei eingetroffen sind, keine Aufnahme mehr finden.

## Kirchliche Nachrichten.

**Christuskirche,** Beethovenplatz. Sonntag, 9 U. Kindergottesdienst. 10 $\frac{1}{2}$  U. Hauptgottesdienst, Pfr. Franke. 5 $\frac{1}{2}$  U. Abendgottesdienst, Pfr. Dömel. 8 $\frac{1}{2}$  U. Kriegsgebetsstunde.

Falkenhof, Falkstraße 29, Bockenheim. (Siehe monatlicher Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

**Immanuelskirche,** Holzhausenstr. Sonntag 10 U. Hauptgottesdienst, Pfr. Dömel. 11 $\frac{1}{2}$  U. Kindergottesdienst. 5 $\frac{1}{2}$  U. Abendgottesdienst, Miß. Knipper. Mi. 8 $\frac{1}{2}$  U. Kriegsgebetsstunde.

Eschenhof, Nibelungen-Allee 52. (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

**Salithaverein,** Bleichstraße 14 (Gartenhaus). So. 4 U.

## Kirchliche Vereinsnachrichten.

**Wartburg-Verein,** E. V., Vereinshaus Westend, Neue Mainzerstraße 41. Sonntags: 2 U. Spiele und Unterhaltung im Garten und Vereinshaus. 5 U. Veranstaltung d. Weißfrauenbezirks. 8 U. Lutherfeier im Kaufm. Verein.

Montags: 8 U. Übungsstunde der Jungmannschaft, Bläserchor und Trommler und Pfeiffer. Dienstags: 8 U. Unterhaltung und Spiel. 9 U. Kriegsgebetsstunde des Gesamtvereins.

Angehörige sind eingeladen. Mittwochs: 8 U. Vorstandssitzung. 9 Mitarbeiteritzung. Donnerstags: 8 U. Übungsstunde der Jungmannschaft. Freitags: 8 U. Versammlung in allen Gemeindehäusern. Samstags: 9 U. Helferitzung.

### Evangelisches Vereinshaus „Nord-Ost“.

Wingertstraße 15—17.

So. 9 $\frac{1}{2}$  U. Gottesdienst, Herr Pfr. Mockert. 11 U. Jugendgottesdienst. 8 $\frac{1}{2}$  U. Gemeinschaftsstunde. Mo. 8 $\frac{1}{2}$ —10 U. Übungsstunde des gemischten Chors. Di. 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$  U. Sonntagsschul-Vorbereitung. Mi. 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$  U. Bibelstunde für jedermann, Kriegsgebetsstunde. Do. 4 $\frac{1}{2}$  U. Bibelstunde für Frauen. 8 $\frac{3}{4}$  U. Blaues Kreuz und Kriegsgebetsstunde. fr. 8 $\frac{3}{4}$  U. Bibelstunde für Männer und junge Männer. 8—10 U. Missions-Nähverein. Sa. 3 U. Versammlung für Knaben. 8 $\frac{3}{4}$  U. Gebetsstunde.

**Griesheim a. M.,** Frankfurterstr. 23. Mi. 8 $\frac{3}{4}$  U. Bibelstunde.

**Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost“.** Jeden Abend v. 8—10 Uhr, Sonntag von 2 $\frac{1}{2}$  Uhr ab geöffnet.

So. 8 U. Vortrag von Herrn Pfr. Mockert: Der gegenwärtige

Krieg im Licht der biblischen Weissagung. Mo. 2. Gemischter Chor. Di. 2. Unterhaltung und Spiele. Militärischer Ausbildungskurs. Do. 2. Posaunenblasen. fr. 2. Bibelstunde der älteren Abteilung. Sa. 2. Militärischer Ausbildungskurs.

**Jugend-Abteilung.** Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab: Bibelstunde, Unterhaltung oder Spaziergang. Mi. 8 $\frac{3}{4}$  U. Bibelstunde.

**Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost“.** Jeden Sonntag von 3 $\frac{1}{2}$  U. ab: Bibelstunde, Gesang, Unterhaltung.

Jugend-Abteilung. Mi. 8 $\frac{1}{2}$  U. Turnstunde für junge Mädch. Do. 8 $\frac{1}{2}$  U. Bibelstunde.

**Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten.** Jüngere Abteilung: Sa. 4—6 U. Unterhaltung u. Spiele. 6—7 U. Bibelstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt und Lehrer W. Schmidt. Ältere Abteilung: Sa. 6—7 U. Bibelstunde Pfr. Mockert.

**Mähligkeits-Verein vom Blauen Kreuz.** Sonnt. 8 U. und Do. 8 $\frac{1}{2}$  U. Versammlung.

**Evang. Vereinshaus Sachsenhausen (E. V.),** Darmstädter Landstraße 81. Sonntag 11 $\frac{1}{4}$  U. Kindergottesdienst. 4 U. Jungfrauenverein. 8 U. Öffentl. Bibelstunde von Herrn Stadtmissionar Vogt. Mo. 8 $\frac{1}{4}$  U. Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen. Di. 3 $\frac{1}{2}$  U. Missions-Nähkränzchen. 8 $\frac{1}{2}$  U. Biblische Besprechung für Männer. Mi. 2 $\frac{1}{2}$ —5 U. Strickschule. fr. 8 $\frac{3}{4}$  U. Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sa. 2 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$  U. Strickschule. 5 $\frac{1}{2}$ —7 U. Bibelkränzchen für Schüler höher. Lehranstalten und Mittelschulen.

**Christl. Verein junger Männer Sachsenhausen.** Sonnt. 2 $\frac{1}{2}$  U. Zusammenkunft der Jugendabteilung. 5 U. Zusammenkunft. Andacht. 8 U. Öffentl. Bibelstunde von Herrn Stadtmissionar Vogt. Di. 8 $\frac{1}{2}$  U. Biblische Besprechung für Männer, daran anschließend Gebetsvereinigung. Mi. 5 $\frac{1}{2}$ —7 U. Knabenabteilung.

**Evangelisches Vereinshaus „Wittenberger Hof“.** Langestraße 16. (Hanfa 4061). So. 11 U. Sonntagsschule. 2 U. Jugendabteilung. 4 U. Jungfrauenverein. 8 U. Beteiligung an der Lutherfeier des Ev. Bundes. Di. 8 U. Bibelstunde. 9 U. Strickverein. 9 U. Generalversammlung. Mi. 3 U. Strickschule. 9 U. Sonntagsschulvorbereitung. Do. 8 U. Spiel- und Leseabend. 1 $\frac{1}{2}$  U. Instruktionstunde im Gemeindehaus der Luthergen. 9 U. Kriegsgebetsstunde. 9 U. Gemischter Chor. Sa. 3 U. Strickschule. 9 U. Mitarbeiteritzung.

Soeben erschien, und bei Buchhandlung R. Edlin, Neue Mainzerstraße 41, zu haben:

**Graf Zeppelin**, der Eroberer der Lüfte, ein Vorbild für Heer, Volk und Jugend von A. Bömel. 48 Seiten, mit 16 ganzfarb. Bildern. 40 Pfg., 25 Expl. 35 Pfg., 50 Expl. 30 Pfg.

Pfr. Julius Werner schreibt über diese neue Zeppelinschrift u. a.:

„... In einer edlen volkstümlichen Darstellungsweise schauen wir die Lebensführung des Eroberers der Lüfte in plastischer Greifbarkeit. Unter taktvoller Vermeidung jeglicher modifizierenden Absichtlichkeit zeigt der Verfasser schön und eindrucksvoll, wie seines Helden wahre Größe in der Kraft der deutschen Gesinnung und des christlichen Glaubens verantwortet ist. . . .“

 **Emil Läßle Wwe.**  
Lertorstraße 88.  
Bestellungsannahme für  
**Brennmaterialien**


Bei Sterbefällen empfiehlt sich  
**„Pietät“ Wiesel**  
I. Beerdigungs-Institut [A5908]  
Größtes Sarglager der Stadt Frankfurt a. M.  
Gr. Kornmarkt 14. Teleph. Amt I, 1683.

Soeben erschienen bei uns:  
**Vater Leydhecker.** Der erste Pfarrer des Frankfurter Diakonissenhauses, von Generalsuperintendent Deltmering. Hübsch geb. mit Bildern M. 3.—, brosch. M. 2.25. Buchhandlung Verlag Orient, Oestl. Fürstenbergerstr. 151, Tel. Hansa 1106.  
„In Leydhecker ist ein Gottesmann zur Vollendung gereift, dessen Segensspur zur Ewigkeit führt. Er ist gestorben und lebt noch. Unsere Herzen werden sein Bild festhalten, bis wir im Schauen Gottes auch die wieder erkennen, welche in seinem Lichte ewig leben.“

**Zum Totenfest!**  
**Blumenhaus Koch**  
Schäfergasse 12 (Neubau), Nähe Zeil  
Telefon Amt 1, Nr. 6777  
empfeht Trauerkränze frisch u. künstlich  
Topfpflanzen und Schnittblumen  
in großer Auswahl.  
Versand nach auswärts

**Alle Sorten Strümpfe**  
werden gestrickt und angestrickt  
**Frau Schreuers,**  
Braubachstr. 28, H. I.

**Evgl. Fräulein** 20 J., m. Lächterschulbildung, welches durch Ausbruch des Krieges um seine Stelle gekommen ist, sucht Stellung zu einem od. mehreren Kindern, ist auch z. Hälfte i. Haushalt bereit. Zeugnisse u. Referenz. vorh.  
Off. erb. an Fräulein Kranz, Frankfurt/M., Löwegasse 14.

**Vaterländische Feier**  
zu Luthers Geburtstag :: 

Sonntag, den 8. November 1914,  
veranstaltet von dem Zweigverein des Evgl. Bundes in Verbindung mit den evangelischen Verbänden Frankfurts.

6 Uhr abends: Gottesdienst in der Katharinenkirche unter Mitwirkung des deutsch-reform. Kirchenchors. Festpredigt: Herr Senior Prof. D. Bornemann.  
8 Uhr abends: Vaterländische Feier im großen Saal des Kaufmännischen Vereins.  
Begrüßung durch den Vorsitzenden.  
Festrede: Pfr. Manz: „Deutsche Frömmigkeit“.  
Abendsegen: Pfarrer Saul.  
Ihre gütige Mitwirkung haben zugesagt: „Der Sängerkhor des Lehrervereins“, das Orchester des Herrn Alsleben, die Konzertsängerin Frau Gabler-Fritz, Herr G. Förster, Klavierbegleitung, das Gebrüder Post-Quartett.

Eintrittskarten zu 20 Pfg. (eine Anzahl reserv. Plätze zu 1 M.), sind bei den Rüstern der evang. Gemeinden und an der Abendkasse zu haben.

Die Kollekte ist für die Kriegsfürsorge (Abteilung Familienhilfe) bestimmt.  
Der Vorstand.  
J. A.: Heinz, Pfarrer.

**Julius Roller** Kaiserstraße 38  
:: ohne Filiale am Plage ::  
empfeht

<b>Gummi-Regenmäntel</b> für Herren und Damen	<b>Pelerinen</b> in Gummi- u. Velstoffen für Touristen, Radfahrer u. Fahrrurschjen
<b>Gummishuhe</b>	<b>Tennischläger</b>
<b>Gummischwämme</b>	<b>Fußbälle, Fußballstiefel</b>
<b>Gummibadewannen</b>	<b>Apparate für Zimmergymnastik</b>
<b>elekt. Wärmekompressen</b>	<b>Hanteln, Kollshuhe</b>
<b>Zimmerluftbefeuchter</b>	

Schläuche und alle Gummiwaren für den Fabrikbedarf, für gewerbliche und technische Zwecke. . . .  
Asbest, Treibriemen :: Kellereibedarfsartikel.

**Für Bureaux und Privatbedarf**  
empfeht in reicher Auswahl  
**Geschäftsbücher, Notizbücher, Schreibgarnituren, Briefkassetten, Postkartenalben, Visitenkarten etc.**  
**M. Rahm,** Inhaber: **G. Gausser**  
Papierhandlung  
Jungb. Hofstraße 6 (neben dem Kunstverein.)

**Herz. Verdankung eingegangener Missionsgaben:**

Sammlung der Sonntagsschule Vereinshaus Sachsenhausen 888 Mk., von einer Kottkreuzschwester 10 Mk., von einem Dienstmädchen 15 Mk., Frau M. f. Defizit 10 Mk., Frä. Rütchen Wahl 8 Mk., in Erinnerung an einen lieben Verstorbenen 5 Mk., Frau St. für Logo 10 Mk., von einem Landsturmann aus Belgien 15 Mk., S. Menzel 5 Mk., ein Lehrer 5 Mk., Frä. Lucie F. für eine frohe Botschaft vom Kriegsschauplatz 5 Mk., Frauenmissionsverein Sachsenhausen 10 Mk.

Am letzten Missions-Sonntag befanden sich unter der Kollekte von einer in bescheidenen Verhältnissen lebenden Witwe 50 Mk. mit folgendem Verse:

Hab Lob, hab Ehr, hab Preis und Dank  
Für die bisherige Treue  
Die du, o Gott, mir lebestang — bewiesen täglich neue;  
In mein Gedächtnis schreib ich an: Der Herr hat  
Groß's an mir getan — bis hierher mir geholfen,  
Er wird auch weiter helfen!  
Herr, mach uns treuer im Ausrichten Deines Befehls!

Herzlichen Dank all den lieben Gebern; es ist schön zu spüren, wie der Geist des Opfermutes und der Bruderliebe auch ein Scherflein erübrigt für das notleidende Missionswerk.  
Missionspr. A. Gsell.

**:-: Liebesgaben :-:**

für unsere Soldaten

Hautjacken :: Unterhosen :: Normal- u. farbige Hemden :: Gestr. Westen :: Leibbinden :: Socken  
Strümpfe :: Fusslappen :: Kopf- und Ohrenschützer :: Puls- und Kniewärmer.

**Sanitäts-Bekleidung**

Kranken-Anzüge, Aerzte-Mäntel.

**Gebr. Schweiger**

Tanusstrasse 39. Tel. Hansa 2557.

Filialen: Lahnstr. 12 und Paradiesgasse 46.

**Karl Höll, Schreinermeister**

Herbartstrasse 4

empfehlte sein Lager in Möbeln, Betten, Spiegeln und Polsterwaren zu anerkannt realen, billigen Preisen.

Grosse Auswahl

Musterzimmer und vollständige Ausstattungen

Langjährige Garantie.

Mk.  
**1.60**  
kostet eine ausgezeichnete  
Qualitätsmischung  
**Senta-Kaffee**  
**J. Latscha**

**Schuhwarenhaus**  
**W. Beinberger**  
Weissadlergasse 16  
Telefon 1 6476



empfehlte sein reichhaltiges Lager in  
**Herren-, Damen- und Kinderstiefel**  
**Hausschuhe, Sandalen u. s. w.**

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. 1, 8658.

**Christliches Hospiz**  
**„Rheinischer Hof“**

beim Rathaus am Main gelegen.

Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: :: 30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.— Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier, Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachportier. Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung.

Billigstes Hospiz am Plage.

Die Verwaltung.

**Beachtet die Inserenten!****Wäsche-**  
**Ausstattungen**Brautwäsche, Herrenwäsche  
Babywäsche, Betten**Friedrich**  
**Eisenbach**Töngesgasse 44  
Gegründet 1871**Wohnungs-**  
**Einrichtungen**Schlaf- und Wohnzimmer  
Küchen- und Einzelmöbel

## Persönliche Eindrücke vom Kriegsschauplatz im Elsaß von F. Saul, Pfarrer an der Lutherkirche zu Frankfurt a. M.

### II. Wildersbach.

In Wildersbach, das außerordentlich lieblich mitten in den Bergen drin gelegen ist, trafen wir den freundlichen Ortspfarrer W., einen Ururenkel von Pfarrer Oberlin auf dem Wege zur Bürgermeisterei. Bis ins einzelste hinein hat Pfarrer W. uns die schweren Tage vom 14.—24. August beschrieben. Er begleitete uns über das Schlachtfeld, zeigte uns die Stellungen der Franzosen, den Standort ihrer Kanonen, ihre Verschanzungen und Schützengräben, und lenkte unser Auge dann auf den Struthof, das „Hochfeld“ und den „Sohwald“, von denen aus die deutschen Truppen ihren Angriff begonnen und die Feinde zurückgeworfen hatten. — Während wir über die Berhöhe gingen, hörten wir Kanonendonner von der französischen Grenze her, der in jenen Gegenden schon etwas Alltägliches geworden war. Um die 700 Meter hohe „Berhöhe“, einen bekannten Ausflugsort für die ganze Umgegend, deren Gipfel von einem Blockhaus des Wildersbacher Blaukreuzvereins gekrönt wird und auf welcher früher jeden Sonntag die Dorfjugend unter Leitung des Pfarrers W. zu fröhlichem Treiben sich versammelte, war besonders heftig gekämpft worden. Ein Wunder, daß das hübsche Häuschen, das schon zahlreichen Wanderern in Friedenszeiten Erquickung geboten hatte, in den letzten Wochen mehrfach von Franzosen und Deutschen nach Feinden durchsucht wurde und in dessen allernächster Nähe unsere Artillerie Stellung nahm, noch stand und nur wenig an die Schreckenstage erinnerte. Wir sahen von hier aus manche Gräber, mit einfachen Kreuzen und Blumengewinden geziert. Pfarrer W. erzählte uns, wie er nach dem Gefecht am 19. August, welchen Tag er stundenlang mit seiner Familie im Keller zubringen mußte, noch bis zum nächsten Morgen  $\frac{1}{2}$  4 Uhr mit einigen Männern der Gemeinde die Umgegend nach den Gefallenen abgesucht habe. In Wildersbach selbst wurden dann etwa 150 deutsche und französische Verwundete verpflegt. Im Pfarrhaus lagen allein sieben, darunter fünf deutsche Offiziere, von einem französischen Arzt und französischen Krankenwärtern aufs beste verpflegt. Die Beziehungen zwischen den deutschen und den französischen Verwundeten waren die denkbar besten, gegenseitiges Mitgefühl verwischte in den Krankensälen den Unterschied zwischen Freund und Feind. Bei Ueberfüllung der verfügbaren Räume ruhten selbst in einem Fall ein deutscher und ein französischer Soldat auf einer und derselben Matrage.

Unter vielen interessanten Begebenheiten aus diesen Tagen sei eine hier erwähnt. Als der Kanonendonner am 19. August etwas nachließ, wurde Pfarrer W. plötzlich in den größten, als Lazarett eingerichteten Schulsaal gerufen. Ein französischer Militärarzt, der gleich zu Beginn des Gefechtes mit 13 Krankenpflegern dort eingelehrt war und trotz der Niederlage mutig im Dorfe zurückblieb, um seines Amtes walten zu können, ließ ihn rufen und bitten, die Verhandlungen mit unseren Offizieren, die nun wohl bald mit ihren Truppen einrücken würden, übernehmen zu wollen.

Zahlreiche Verwundete, anfangs meist Franzosen, wurden von den Dorfbewohnern herbeigeschafft, und merkwürdigerweise warteten auch schon zahlreiche Nichtverwundete in einem Nebenraum unter dem Schutze des roten Kreuzes und wollten sich einfach gefangen geben. Andere waren in die Häuser geflüchtet, wurden aber von der Bevölkerung dringend gebeten, sie doch nicht in Lebensgefahr zu bringen. Manche Hausbesitzer kamen selbst, und baten ihren Pfarrer, diesen Flüchtlingen zuzureden und sie zum Räumen ihrer Wohnungen zu veranlassen. Wie leicht hätten die Bewohner als Verräter angesehen und behandelt oder ihre Häuser insolge dessen anzündet werden können! Der ersten deutschen Patrouille — es war unterdessen stockfinster geworden — ging sodann der Pfarrer mit dem lauten Ruf: hier Rotkreuz! Vorsicht! entgegen. Einen Hinterhalt fürchtend, zog sich aber die Patrouille eilig zurück, und vier Schüsse wurden in der Richtung nach dem Vermittler abgefeuert. Pfarrer W. wartete nun ruhig ab, bis das Bataillon geschlossen anrückte und konnte zunächst einem Leutnant, sodann dem Major die Anwesenheit des französischen Sanitätspersonals und etwa 50 bis 60 Gefangener melden. Wie leicht hätten da sonst Mißverständnisse vorkommen oder ganz unnötigerweise Blut fließen können! Der deutsche Major ließ dann seine siegreichen Truppen halten und nahm die Gefangenen gleich mit auf die genannte Berhöhe. Vorher erlaubte er noch Pfarrer W., die Gefangenen zu beruhigen, die nach den ihnen zuteil gewordenen Mitteilungen samt und sonders befürchteten, am selben Abend erschossen zu werden. Mit innigem Dank nahmen sie die aufklärende wohlthuende Mitteilung entgegen und beeilten sich, nach besonders freundlicher Ermächtigung des Majors, mit der Angabe ihrer Adressen zur Beruhigung ihrer Angehörigen. Auch ein Friedenswerk mitten im Krieg!

## Mit Liebesgaben zum 18. Korps.

### I.

Wir fuhren los am 6. Oktober  $4\frac{1}{2}$  Uhr, vier Autos, Heimat: Dillenburg, Ziel: 18. Korps; damals stand's noch in der Nähe von Reims. Zweck: Liebesgabentransport. Auch wir hatten nicht alles laden können und waren doch schon die zweite Fuhr. Es sind eben Liebesgaben.

Quer durch den Westerwald, den herblichst-  
traurigen, zogen wir auf glatter Fahrstraße. Heimat wie bist du schön, auch im brennenden und fröstelnden Herbstgewand! Blaue Nebel flattern dicht am Boden hin, rot glosten die Reste der Kartoffelfeuer durch die Dämmerung. Mit ganzen Reihen schwer beladener Kartoffelwagen teilen wir die Straße. Feucht hängt sich der Nebel an uns, reizend mischen die verglimmenden Kartoffelstauden ihren scharfen Geruch in die Schwaden. Ahnende Stimmung lösen sie aus: Winter und Not. Weg damit! Wir bringen Liebesgaben. — Unser Auto, Jung und ich fahren an der Spitze, er lenkt, rattert über Pflaster. Links und rechts wachsen die Häuser aus dem Nebel: Montabauer.  $\frac{1}{2}$  Stunde Pause, dann weiter zum Rhein. Ueber uns glitzern die Sterne. Es wird kalt. Rasch kommen wir den Höhen am Rhein näher. Unsere Lampen mit ihrem Doppel-

reflector, werfen ihr Licht auf 50 Meter noch blendend über die Straße. Der Weg senkt sich. Drunten blüht Licht an Licht auf. Ein flimmern-der Sternenhaufen, davor ein dunkles Band: Koblenz und der Rhein. Dunkel und massig schiebt sich von rechts Ehrenbreitstein wie eine Riesenfaust an den Strom heran und verdeckt uns die Lichterkränze an der Moselmündung gegenüber. Steil geht's bergab. Langsames Tempo! Mit geschlossener Klappe passieren wir die Pontonbrücke, glucksend schiebt sich der Rhein unter uns durch, schwarz und schwer links, kaum erkennbar, schwingen sich die schwarzen Bogen der Eisenbahnbrücke von Ufer zu Ufer. Blendende Helle empfängt uns auf der Koblenzer Seite. Die Straßen auf und ab eilen Hunderte von Feldgrauen jeder Waffengattung. Nach der stillen Fahrt durch eine große Natur ein furchtbarer Kontrast, dies reich brandende Leben, dessen Wellen das Ringen im Westen dahinten auf- und abwogen läßt. Wir treiben mitten darin, kommen her aus stillem Tal und wollen dahin, wo diese Wogen denen eines anderen Meeres begegnen, wild und heiß und gischtend gegeneinander branden.

#### Moselaufwärts als Kuriervorspann.

Gegen 10 Uhr verließen wir Koblenz am andern Morgen. Schwere Drahtverhaue an der Eisenbahnbrücke über die Mosel. Maschinengewehre zur Seite an beherrschenden Punkten. Wir laufen mit 60 Kilometer die Mosel aufwärts. Strahlend steigt die Sonne über die Nebel. Kurz hinter Koblenz schon ebbt das Leben wieder ab, das der Stadt ihr Heerlagergepräge gab. Friede atmen die Fluren. Die Straße begrenzen fruchtbeladene Obstbäume; die Ernte ist in vollem Gang. Alle vier Autos auf einmal trägt die Fähre bei Treis hinüber aufs andere Ufer. Kurz vor Kochem liegt ein Auto am Wege, schwere Panne. Wir halten. Der Führer, Kommerzienrat Dr. Bissing, bittet flehentlich, daß wir ihn mitnehmen. Auch er muß Liebesgaben zur Front bringen und zwar fürstliche. Bei allem Reden und Flehen läßt er ein umfangreiches Paket nicht für einen Augenblick aus dem Arm. Eine besondere Liebesgabe: Er hat sie aus der Hand unserer früheren Prinzessin empfangen und muß . . . muß sie wohlbehalten und schnell zum Herzog Ernst bringen. Wir wissen, das ist freilich eine „Liebesgabe“. Und wir helfen. Ein dickes Tau wird gekauft und Dr. Bissing ins Schlepptau genommen. Jetzt heißt's achtgepaßt. Bei jeder schrägen Stelle macht das angehängte Auto uns rechte Beschwerden, bald läuft es links, bald rechts, bald uns fast in den Rücken. In Kochem große Stockung auf dem Marktplatz und beim Anfahren reißt unser schönes Tau. Mit verkürzter Verbindung erreichen wir mühsam mit 1/2 Tag Verspätung Trier. Na, wenigstens hatten wir das stärkende Bewußtsein, unsere Zeit im Dienst der Regentin von Braunschweig geopfert zu haben. Dazu war ihr Kurier ein angenehmer Fahrtgenosse. Das Eiserne Kreuz, das er auf seiner Uniform des R. A.-E. trug, hat er sich in Reims geholt. Als es zum erstenmal vor unseren Spigen lag, fuhr er in rasendem Tempo kühn in die Stadt

hinein, jubelnd als Engländer begrüßt. Seiner Rekognoszierung war die kampflöse Besetzung der Stadt zu danken. So hat er sein Kreuz geholt. Er hatte nun den Weg zwischen Herzog und Herzogin schon mehrfach gemacht, kannte draußen den Krieg, wir ahnten ihn erst. Ein eigenartiges Gefühl durchzuckt uns, als es mitten hinein in den Frieden des Moseltales, auf der Höhe von Wittlich, nach Südwesten zu, über die Hänge von ferne grollte: mbu—u bum—bum—bum bu—u. Die Kanonen vor Verdun! Von jetzt ab war's die stete Begleitung, dies Brummen und Knurren in der Ferne.

#### Ueber die Grenze.

In flottem Tempo fliegen wir am Luxemburger Grenzpfahl vorüber, kein Anhalten mehr, keine Zollwache, der Krieg hat sie weggewischt. In Luxemburg hieß es allerdings: halt! „Meine Herren, nach der französischen Grenze sind drei Spione unterwegs, mit Rucksäcken und grünen Schlapphüten; wenn Sie die Spuren finden, dann hinterher. Verhaften Sie die Kerle, wenn nötig mit Gewalt.“ „Recht gern.“ „Na, dann guten Erfolg!“ Aber die Spione taten uns nicht den Gefallen, auf der Automobilstraße zu tippeln.

Die Luxemburger wußten nicht genug zu erzählen von der Disziplin und dem guten Verhalten unserer Truppen; wo die alle herkamen, das allerdings konnten sie nicht begreifen. Wir fuhrten weiter, vor uns murrte ferner Donner der Kanonen den ganzen Tag. Auch die belgische Grenze existiert nur noch theoretisch. Durch ganz Luxemburg waren die Brücken und Straßen durch unseren Landsturm bewacht. In Arlon mußten wir zur Kommandantur: „Zum 18. Korps wollen Sie? Sie kommen nicht weiter als Sedan.“ Die Enttäuschung! Warum? Achselzucken: „dort bleibt alles liegen.“ Aber der freundliche Offizier half schmunzelnd: „Wissen Sie was? Ich stelle Ihnen eine andere Route aus.“ Hallo, gesagt, getan. 10 Minuten später ratterten wir los mit der Route: über „Montmedy, Busaney, Bongiers zum 18ten Korps.“

Gleich hinter Arlon meldet sich der Krieg. St. Léger zwar zeigte nur einige zerstörte Häuser, aus denen Franktireurs geschossen hatten. Aber das Städtchen Ethe lag ganz in Trümmern. Und menschenleer. Ab und zu drückten sich alte krumme Frauen verängstet an den Straßenseiten vorbei. Ein verschrecktes Häuflein Kinder starrete stier aus einem verfallenen Hofst. Dieses wissende Grauen, dies irre Glackern in den großen Kinderaugen! C'est la guerre. Ja auch das! Noch stehen steile Trümmer der Kirche und davor unverfehrt aus hellem Stein gemeißelt ein Kriegerdenkmal, jüngst enthüllt, geschmückt mit segnendem Friedensengel und ringsum nun Granatenspurten, Trümmer und Rauch.

Aus einer Seitengasse kommt ein alter Bauer mit einem Schieblarren voll larger Kartoffeln, vorne dran ein Stöckchen mit einem weißen Lappen: „Ich tu euch nichts! schont mich!“ Arme Menschen. Wir steigern die Geschwindigkeit, fliegen durch Birton. Bald wächst das Kastell von Montmedy uns entgegen. Für heut unser Ziel.